

HA Schult and New York City.



1977. Crash!, Staten Island.

Harry Shunk



1985. New York is Berlin, Solomon R. Guggenheim Museum

Thomas Hoepker



1985. Elke Koska the muse with Thomas M. Messer.

Thomas Hoepker



1980. The Helmsley Palace, with Gregory Battcock.

Harry Shunk



Die jüdische Emigrantengende die Aktion nicht ebenso nützlich wie die 1982 als dem »deutsche« kritisierte »Beuys-Ausstellung. Was stimmte, waren die Parallelen zwischen Berlin und New York. Urbanität, Tempo und der Menschen, Kulturelle Spolieren beide, die eine in wanziger Jahren, die andere, Trendsetter, Drogen-Grund, Neon-Szene, auch von Avantgarde-Exzessivismus; Pop-Star David nach Berlin, die Maler Neuen Wilden nach New York und nicht zu vergessen

Auf Roosevelt Island, einer schmalen Insel im East River, bauten HA Schult und seine Muse Elke Koska das hölzerne Brandenburger Tor. Vor den riesigen Türmen des World Trade Center errichteten sie die »Berliner Mauer« mit deutschen Graffiti

»Sich fortwährende Ikone« nennt Schult den originalen Berliner Doppeldecker mit dem er tag für seine Aktion lame durch New York fuhr. Startpunkt ist weltberühmte Guggenheim-Museum

Ein Bericht von Eva Windmüller mit Fotos von Thomas Hoepker

Du bist ein Kunstwerk. Ich bin ein Kunstwerk. Wir alle sind Kunstwerke, weil wir in diesem eigens über den Atlantik herbeigeschifften Berliner Doppeldecker-Bus durch Manhattan fahren. In einem Berlitz-School-Englisch, so exotisch wie seine zirkushafte Gewandung, erklärt der selbsternannte »Macher« HA Schult den Bus zur »sich fortbewegenden Ikone«. Die 80 Freunde und Förderer des Guggenheim-Museums, Veranstalter des Vierstundentrips, sollen als »Komplizen« helfen, New York für einen Augenblick der Weltgeschichte zu Berlin zu machen. Thomas Messer hatte Anfang starke Bedenken, ob New

23.12.85

New Yorker »Now-Projekt« ein »Papier-Flusses« in der Washington Street ließ sie 1983 von Schulkindern aus der Bronx 300 000 Exemplare der New York Times über Nacht zerknüllen. Ein bei Sonnenaufgang merkwürdiges Bild. Dieses Mal wurde sie, für die Errichtung von Mauer und Brandenburger Tor, zur Hoch- und Tiefbaupertin, die sich monatlang mit Behörden, Zoll, Polizei, Anwälten, Bankrollen, Baggern, Kränen und dem Transport schwerer Lasten über Manhattans altersschwache Brücken herumzuschlug.

Bildern, Grafiken, Zeichnungen und Collagen finanziert, zum anderen aus Spenden der Industrie. Für sein jüngstes Projekt sind die beiden »60 000 Kilometer in unserem alten Ford durch halb Europa gefahren, haben allein in der DDR über 3000 Mark an Straßenteil wegen Geschwindigkeitsübertretungen bezahlt.« Die DDR muß das Treiben des Aktions-Künstlers mit einiger Ratlosigkeit verfolgt haben. Noch zwei Tage vor dem Start von »New York ist Berlin« versuchte Ost-Berlin über einen Protest bei den Alliierten

ter Jan Klibonoff seine klammen Finger nicht mehr darauf setzen mochte. Das 30 Meter lange Kunstwerk Mauer steht, mit Blick auf die Südküste Manhattans, in Jersey City auf einem Gelände am Hudson-Ufer, das seltsamen Niemandslandcharakter hat: im Nichts endende Straßenbahnschienen, hohe Maschendrahtzäune links und rechts, eine Imbißbaracke. Die Mauerbesucher müssen die letzte Strecke vom World Trade Center bis zur Waterfront von Jersey City in der U-Bahn zurücklegen. Eine benetzte Park-Avenue-Kunstfreundin verrät, sie sei noch nie in der Subway gefahren, wo man ja womöglich neben einem Schwarzen zu sitzen käme, aber für die Kunst und die Freiheit Berlins tue man das schon mal. Die Mauer als Anklage? Gar nicht so einfach. Amerikanern dieses Phänomen zu erklären. »Gibt es das Ding wirklich?« fragt ein Teenager. Eine Frau nickt. Sie erinnert sich an den Brandenburger, der mal hingefahren ist, oder war es ein Kölner? »Die Graffiti«, fragt ein Bauarbeiter, »die sind doch auf der guten Seite der Mauer, nicht auf der russischen?«



»New York ist Berlin«-Unternehmen gekostet, einschließlich der Satelliten-Fernsehübertragung von Schults Mauer auf die Mauer in Berlin für 120 000 Mark (Koska). »Die teuersten fünf Minuten unseres Lebens.« Wie Verpackungskünstler Christo verteidigt auch Einzelgänger Schult seine Unabhängigkeit von Kunstmarkt-Trends. Er macht, mehr oder manchmal auch weniger erfolgreich, was er glaubt, machen zu müssen: »Biokinetische Situationen«, 1969 (Bakterien verändern die Farbe einer Collage), »Beckenbauern« Müll, 1974, »Venezia vive«, 1976 (zeitungsüberläufer Markusplatz), »Crash!«, 1977 (Flugzeugabsturz über der Mülldeponie von State Island). »Zerbrochene Träume«, 1984 (Zertrümmerung zerrten an der Wohnzimmer in Bonn). Ob seine Gewinne an die Welthungerhilfe gingen, fragt ein Journalist in New York. »Wir machen nie einen Gewinn«, sagt Elke Koska. Schults Aktionen werden zu einem Teil aus dem Verkauf von

1,5 Millionen Mark hat das »New York ist Berlin«-Unternehmen gekostet, einschließlich der Satelliten-Fernsehübertragung von Schults Mauer auf die Mauer in Berlin für 120 000 Mark (Koska). »Die teuersten fünf Minuten unseres Lebens.« Wie Verpackungskünstler Christo verteidigt auch Einzelgänger Schult seine Unabhängigkeit von Kunstmarkt-Trends. Er macht, mehr oder manchmal auch weniger erfolgreich, was er glaubt, machen zu müssen: »Biokinetische Situationen«, 1969 (Bakterien verändern die Farbe einer Collage), »Beckenbauern« Müll, 1974, »Venezia vive«, 1976 (zeitungsüberläufer Markusplatz), »Crash!«, 1977 (Flugzeugabsturz über der Mülldeponie von State Island). »Zerbrochene Träume«, 1984 (Zertrümmerung zerrten an der Wohnzimmer in Bonn). Ob seine Gewinne an die Welthungerhilfe gingen, fragt ein Journalist in New York. »Wir machen nie einen Gewinn«, sagt Elke Koska. Schults Aktionen werden zu einem Teil aus dem Verkauf von

18 stern stern



Für einen »Augenblick der Weltgeschichte« wollte der »Macher« HA Schult New York zu Berlin machen. Der Aktions-Künstler pflanzte die Nachbildung des Brandenburger Tors vor die Sky-Line von Manhattan